

Erika Burkart
Das späte Erkennen
der Zeichen

Gedichte



weissbooks.w

Haushaltung

Die Birne ausgebrannt,
die Schuhe schmutzig,
kurz der Tag und karg das Licht,
fast nichts ist mir geblieben
als Trauer und der Bücher sieben;
die will ich jetzt noch einmal lesen,
bevor ins Schwarze sich eintrüben
die alten Augen – denn es seien drüben,
ahnt man, Bücher nicht bekannt.

Schüttelfrost

Wo zwei Punkte blinken,
zwei Sonnen blenden,
da ist auch schon
das Rätsel eines Gesichts,
du bist es nicht,
ich bin es nicht,
ist einer von jenen Dämonen,
die aus Ritzen blitzen,
hinter Wänden wohnen,
in Fenster starren, die kauern
zur Rechten, lauern zur Linken –
mich schaudert,
als fesselte mich ein Block von Eis,
Schüttelfrost heißt das Frieren
zwischen drei und vier in der Nacht.

Es gibt eine Zeit,
da man nicht mehr wartet,
im Leibfrost sich selbst
zum Fremdling entartet.

Bleibt die Treue der tönernen Reime.
Wenig darf im Leben sich reimen
außer Wörtern, die keimen
im Dunkel eines Gedichts.

Winterweh

Flog heut morgen ein schwarzer,
großer Vogel am Fenster vorbei –
das war keine Krähe, ein Bote war es,
von scheinlebendigen
Blättern umschwärmt.

Wie mir graut vor dem Winter,
vor Frost und Frieren,
den langen kurzen, düsteren Tagen,
der graphisch-ästhetischen Schattenpalette:
verbindliches Grau.
Totenweiß und Leerholz-Schwärze,
winkt Immergrünes mir zu im Eiswind.

War das eine andere Zeit, als ich liebte
die Nichtfarbe Weiß, den offenen Spiegel.
Funken werfend, verschoß und barg er,
sog er in sich alle Farben;
Regenbogenfragmente,
wie kamen die an die Wand?
Reflexe, unerklärlich dem Kind,
Eden war weiß,
kam in der Nacht
der Himmel zur Erde,

sakral schmeckte morgens geheim
eingeflogener Schnee;
unverletzt noch von Spuren,
führten weit die verlorenen Wege,
floß doch das Licht
aus dem Ersten Licht.

Alte Frau im Dezember

Weitab von der Sicht auf Welt
konzentriert sich die Alte
auf ihre Jacke:
da sitzt schon wieder
der dritte Knopf im zweiten Loch,
und wo ist das Taschentuch,
verlegt, verloren?
Die Leute sind nicht wie früher,
kannst keinem mehr trauen.
Sie mogeln. Testen und festen.

Zwischen 4 und 5 spätnachmittags
trübe Finsternis in Absenz
von adventlicher Heimlichkeit,
entsinnt sie sich
der Augen der Nacht, als sie ein Kind war,
am Fenster kauern im Zwielight,
frostklar der Himmel
mit rosiger Schafwolkenflur im Südosten.

Eiswolken; kalte Glut.
Die Alte friert, faßt die eigene Rechte,
erinnerte Wärme löst Tränen,
sie macht kein Licht,

Inhalt

1 FRAGE UND KLAGE

Haushaltung	17
Schüttelfrost	18
Winterweh	19
Alte Frau im Dezember	21
Der lange Weg	23
Die Schonung	24
Postum	25
Verstehen	26
Weiße Rosenknospe	27
Nachschauen	28
Waldfriedhof (nach Mörike)	29
Entfremdung	30
Frage und Klage	31
Nach der Narkose, 11. November 2005	32
Die kalte Nacht	34
Richtungen	35
Ausgesetzt (Wüste)	37
Die legendären Hirten	38
Schafe im Schnee	39
Abend	41
Gras	43
Der Schatten	44
Morgen-Zwielicht	45
Die Brücke	46

2 DIE BOTSCHAFT DER FLOCKE

Weg	49
Kindheit im alten Haus	50
Wahlverwandtschaft	51
Dunkle Stunde	53
Vor-Vorfrühling	54
Allee	55
Zauberzahl	57
Nachtvogel	59
Der Gast	60
Der Totenbaum	61
Nebelmeer, vom Lindenberg aus gesehen	62
Der weiße Tod	63
Für Markus Manfred Jung	65
Müdigkeit im März	66
Wartezimmer. Der Protest	67
Mittwinter-Kind	68
Vergessener Weg	69
Ernte	70
Sommersonnenwende	71
Kindheits-Sonne	72
Über das Erwachen aus Träumen	74
Nachtgedanke	75
Mond im März	76
Lektüre	77
Vom Volk der Wolken	79
Vita	80
Mittwinterfrühling	81
Einnachten	83

Schlüssel-Wort	85
Der Tod und die Frau	86
Frühling	87
Die Botschaft der Flocke	88